

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich  
in Neuenbürg M. 1.50.  
Durch die Post bezogen,  
im Orts- und Nachbar-  
amts-Verkehr M. 1.50;  
im sonstigen inländischen  
Verkehr M. 1.80;  
hierauf 30 % Postgebühr.

Bestellungen nehmen alle Post-  
ämter und Volkhäuser und  
in Neuenbürg die Postagentur  
abergelt entgegen.

Anzeigenpreis:  
Die einspalt. Zeile 12 S.  
für auswärts 15 S.  
bei Auskunftsverteilung  
durch d. Geschäftsst. 20 S.  
Kellamer-Zeile 30 S.  
Bei öfterer Aufnahme  
entsprechender Nachschlag.

Schluss der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 220.

Neuenbürg, Mittwoch den 20. September 1916.

74. Jahrgang.

## Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“

Großes Hauptquartier 19. Sept. (WVB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz  
Rupprecht von Bayern:

Im Sommegebiet unter dem Einfluss schlechter  
Witterung keine große Kampfhandlung. Die  
Artillerietätigkeit war gleichwohl teilweise sehr  
heftig.

Ostlich von Dinchy und vor Comblès über-  
ließen wir einige vollkommen zerstörte Gräben  
dem Gegner und schlugen Teilangriffe bei Belleau  
und Verdunville ab.

Front des deutschen Kronprinzen:

Sinks der Maas gelangte ein französischer  
Angriff am Westrand des Toten Mannes vor-  
übergehend in unsere Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen  
Leopold von Bayern:

Deutsche und österr.-ungarische Truppen des  
Generals von Bernhardt stürmten unter Führung  
des Generalleutnants Claudius den stark be-  
festigten Brückenkopf nördlich von Zareze am  
Stachod und verfolgten den Feind bis auf das  
Ufer. 31 Offiziere, 2511 Mann, 17 Maschi-  
nengewehre sind in unsere Hand gefallen. Bei  
Perepelnik (zwischen Sereth und Strypa) nahm  
eine deutsche Jägerpatrouille 2 Offiziere, 80  
Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Erz-  
herzog Karl:

Der Gegenangriff an der Marojowka brachte  
uns weitere Erfolge. Die Zahl der Gefangenen  
ist auf mehr als 4200 gestiegen.

In den Karpathen, von Smotrec bis in die  
Gegend von Kirlibaba lebhafteste Kämpfe. Ver-  
schiedene starke russische Angriffe sind zurück-  
geschlagen. Im Ludowagebiet erlangte der  
Gegner kleine Fortschritte.

Beiderseits von Dorna-Batra erlitten Russen  
und Rumänen bei vergeblichen Sturmversuchen  
schwere Verluste.

In Siebenbürgen sind die Rumänen süd-  
östlich von Hötzing (Oatszeg) durch Truppen des  
Generalleutnants von Staabs geschlagen. Sie  
werden verfolgt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front der Heeresgruppe des Generalfeld-  
marschalls von Mackensen:

In die gestern berichtete russisch-rumänische  
Stellung sind die verbündeten Truppen an  
mehreren Stellen eingedrungen.

Mazedonische Front:

Im Beken von Florina haben sich neue  
Kämpfe entwickelt.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

## Rundschau.

Vom italienischen Kriegsschauplatz  
wird berichtet, daß die Italiener Tag und Nacht  
an der Hochebene der Karstgebirge Angriffe gemacht  
haben und offenbar in der Richtung nach Triest  
durchbrechen wollten. Die österreichisch-ungarische  
Front ist aber diesen neuen italienischen Angriffen  
gegenüber unerschütterlich geblieben. Am heftigsten  
war die Schlacht zwischen Lovica und der Karst-  
kuppe südlich des Sees von Doberdo. Stellenweise  
sind auch die Italiener in die österreichischen Linien  
eingedrungen, sie wurden aber im Kampfe Mann  
gegen Mann wieder zurückgeworfen. Die Verluste  
der Italiener sind dort geradezu entsetzlich gewesen,  
im Kampfe um die Karstkuppe wurden 7 italienische  
Regimenter nahezu vernichtet.

Sofia, 19. Sept. Die bulgarische Offensive  
in der Dobrudscha geht in ungeahnt schnellem Tempo  
vor sich. Die Rumänen wurden bei Cobadinu, wo  
sie ihre Nachhut zum Kampfe stellte, um dem Vor-  
dringen der Bulgaren Widerstand zu leisten, neuer-  
dings geschlagen. Aus allen Meldungen geht hervor,  
daß der Rückzug der Armee fluchtartig vor sich geht.  
Die Verfolger sind rastlos auf den Fersen. Ein  
Beweis für die Schnelligkeit der Verfolgung ist, daß  
Cobadinu von Cara-Omer, wo noch vorgestern ge-  
kämpft wurde, bereits 35 Kilometer nördlich entsetzt  
liegt und nur 20 Kilometer von der Trajan-Schanze  
welche zur Verteidigung von Constanza und der  
Cernavoda-Bahn dienen soll. Da ihr Widerstand  
bei Cobadinu gebrochen ist, können die Rumänen  
nur in der Trajan-Schanze Aufstellung nehmen.  
Diese Feldbefestigung wird ihnen aber auch wenig  
nützen. Wie Offiziere erzählen, gehen die Bulgaren  
mit unerhörter Wucht vor, so daß dem Feind zum  
Beispiel bei Tutralan nicht Zeit gegeben wurde,  
sich zum Schuß bereit zu machen und Geschütze er-  
beutet wurden, mit denen nicht ein Schuß ab-  
gegeben war.

Zürich, 19. Sept. (GAG.) Die Pariser Balkan-  
Agentur berichtet aus Bukarest: Der Rückzug der  
rumänischen Armee in der Dobrudscha wird bis  
hinter Constanza unabwendbar. Die rumänische  
Dobrudschaarmee vereinigt sich jenseits der Bahn-  
linie mit der bei Hirsova stehenden zweiten russischen  
Hilfsarmee. Nach schweizerischen Blättermeldungen  
sind in den letzten Tagen große russische Verstär-  
kungen nach der Dobrudscha abgegangen. Mehr als  
150000 Mann sollen mit der Bahn Tulcea-Redgidia  
nach der Gegend Constanza-Cernavoda und zum  
Schutze des Trajanswallen befördert worden sein.

Berlin, 19. Sept. (Amtlich.) Am 18. Sept.  
griffen unsere Flugzeuge wiederum vor der land-  
rücken Küste stehende feindliche Seestreitkräfte in  
Stärke von 2 Monitoren, 16 Torpedobootszerstörern  
und einem Flugzeugmuttergeschiff mit Erfolg an. Auf  
dem Flugzeugmuttergeschiff wurde einwandfrei ein  
Treffer beobachtet. Wiederum wurde ein Flugzeug  
eines zur Abwehr unserer Flugzeuge erschienenen  
Luftgeschwaders zur Landung auf holländischem Ge-  
biet gezwungen.

Zürich, 19. Sept. (GAG.) Der „Secolo“  
meldet genjuriert aus Paris: Es seien 15 neue  
englische Divisionen in Frankreich eingetroffen. Die  
ununterbrochene Fortdauer der Kämpfe bekundeten  
den Willen der Alliierten, noch in diesem Jahre auf  
der Westfront die Entscheidung zu erzwingen.

Genf, 19. Sept. Dem Senator Humbert wurde  
in einer Unterredung von dem Kriegsminister ge-  
sagt, daß das Kriegsministerium tatsächlich noch eine  
Untersuchung der Untauglichen der aktiven Armee,  
der Reserve und der Territorialarmee vornehmen  
werde. Diese Erklärung hat allgemein überrascht.  
Der „Intransigent“ widerlegt sich energisch dieser  
Absicht, das französische Menschenmaterial bis zur  
Reize auszuschöpfen.

Paris, 19. Sept. (WVB.) Wie der Temps  
aus Lissabon meldet, sind 38 deutsche Dampfer, die  
von der portugiesischen Regierung beschlagnahmt  
wurden, jetzt gebrauchsfähig hergestellt worden.

Stockholm, 19. Sept. Viel besprochen wird  
hier das verbürgte Gerücht, daß England bereits  
dieser Tage in außerordentlicher Form, die eine  
Antwort der Regierung einstweilen nicht nötig macht,  
unter der Begründung des russisch-rumänischen  
Munitionsmangels den freien Durchlaß von Munition  
durch Schweden zu den östlichen Verbündeten ver-  
langte, also nichts weniger als das Aufgeben der  
bisher gewissenhaft bewahrten schwedischen Neutralität.

## Württemberg.

Die Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit in  
Stuttgart, welche bereits von den bisherigen Kriegs-  
anleihen 14 Millionen Mark gezeichnet hatte, wird  
sich an der fünften Kriegsanleihe mit 4 Millionen  
Mark beteiligen. — Die Karlsrüber Lebensver-  
sicherung zeichnet 5 Millionen.

SCB, Stuttgart, 19. Sept. Die Stadt Stutt-  
gart hat wie der „Württ. Ztg.“ mitgeteilt wird,  
die Haltung einer größeren Anzahl von Mähtäben  
auf Sindelfinger Markung in Aussicht genommen,  
worauf ihr der nötige Platz von der Stadtgemeinde  
Sindelfingen überlassen wurde. In der Nähe der  
Jungviehweide werden die Stallungen und ein  
Wärterhaus errichtet.

Nürtingen, 17. Sept. Bei der Bezirkslehrer-  
versammlung, wo Bez.-Schul-Inspr. Kien einen inter-  
essanten Vortrag über „Die politische Probleme  
des Weltkriegs“ von R. Kjellen hielt, wurden auch  
die Ansichten und Erfahrungen über die Sommer-  
zeit ausgetauscht. Wünschenswert wäre für alle  
Fälle ihre Beschränkung auf die Sommermonate  
Juni, Juli und August.

Kirchheim u. Sept. Die große Mehrheit der  
Bezirkslehrerverammlung des Oberamts Kirchheim  
hat sich gegen die Wiedereinführung der Sommer-  
zeit ausgesprochen und ihre Himübernahme in die  
Friedenszeit vom Standpunkt der Schule aus als  
nicht wünschenswert bezeichnet.

## Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Aus der württ. Verlustliste Nr. 467:  
Reg.-Inf.-Reg. Nr. 52, 1. Komp.  
Wilhelm Gänger, Ottenhausen, inf. Bern. gestorben.  
Ofr. Albert Bodamer, Dornach, tödlich verunglückt.  
Landw.-Inf.-Reg. Nr. 120, 3. Komp.  
Christian Dürr, Colmbach, verlegt.  
10. Kompagnie.  
Uffz. Karl Seitz, Colmbach, leicht verwundet.  
Ofr. Hermann Jäck, Arnbach, schwer verwundet.  
Inf.-Reg. Nr. 121, 3. Komp.  
Wilhelm Müller, Ottenhausen, gefallen.  
4. Kompagnie.  
Gustav Jörger, Neuenbürg, gefallen.  
Reg.-Inf.-Reg. Nr. 122, 8. Komp.  
Hermann Knöller, Loffenau, d. Unglücksfall verlegt.  
Reg.-Inf.-Reg. Nr. 246, 4. Komp.  
Hermann Blamer, Oberniebelbach, l. verwundet.

Neuenbürg, 16. Sept. Der Holunderstrauch  
zeigt heuer wie selten in einem Jahr überaus reiche  
Fruchtanfänge, und im Interesse der Volksernährung  
darf auch diese Gabe nicht unbenutzt bleiben. Nur  
sollte mit dem Pflücken der Beeren etwas zuge-  
wartet werden, bis die völlige Reife eingetreten ist,  
was im milden Unterland um den 26. September  
herum der Fall ist. Bekanntlich liefern die schwarzen  
Beeren als Nahrungsmittel ein ausgezeichnetes und billiges  
Nahrungsmittel von vorzüglicher Befömmlichkeit.  
Auch als Gesundheitsmittel ist es nicht zu unter-  
schätzen. Pfarrer Kneipp sagt: Ein Löffel voll  
solchen Getochtes in ein Glas Wasser gerührt, gibt

den herrlichsten Kühl- und Labetrant ab, reinigt den Magen, wirkt auf die Nieren und auf Urinausscheidung. Er erzählt in seinen Schriften, wie dieses Blutreinigungsmittel von den Alten sehr geschätzt war, wie insbesondere seine Mutter alle Jahre „14 Tage bis drei Wochen lang eine solche Holunderkur vorgenommen habe.“ Welch große Bedeutung dem Holundermisch in alter Zeit zukam, ersehen wir aus folgender Sage: Ein Fürst verirte sich auf der Jagd und kam an eine einsame Hütte, vor der ein Greis in Tränen saß. Nach der Ursache seiner Traurigkeit gefragt, erwiderte der Alte, daß er von seinem Vater geschlagen worden sei, weil er dessen Großvater beim Forttragen habe fallen lassen. Darüber höchst verwundert, erkundigte sich der Fürst nach den Alten und erfuhr, daß sie neben Milch, Brot und Käse, jährlich eine bestimmte Zeit lang Holunderbeerenmisch aßen, das ihnen zu so hohem Alter verholfen habe.

§ Loffenau, 18. Sept. Die Gemeinde hat 30000 M. für die Reichsanleihe gezeichnet.

Pforzheim, 19. Sept. Am Samstag wurde am Bahnhofneubau die Unterführung dem Verkehr übergeben, welche die verschiedenen Bahnsteige untereinander verbindet. Während zwei Jahren mußten täglich viele hunderte von Reisenden einen der beiden benützen, die zuerst am östlichen Ende, später auch auf der Westseite des Bahnhofs errichtet wurden. Zwischen den Bahnsteigen 2 und 3 war der neue Durchgang schon seit mehreren Monaten im Betrieb und der Weg vom Eingang bis zum Bahnsteig 3 bildete eine kleine Kletterpartie für die von diesem Bahnsteig abfahrenden und ankommenden Reisenden. Nur bei Anfaht und Abfahrt der Arbeiterzüge war auch der Ausgang nach der westlichen Unterführung geöffnet. Mit der Inbetriebnahme dieses neuen Durchganges ist die letzte der drei großen Unterführungen vollendet, und es ist damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit auch der Bahnsteig 1 für die von Karlsruhe kommenden Züge wieder in Betrieb genommen wird. (Bf. Anz.)

Pforzheim, 17. Sept. In den letzten Tagen ist es der Stadtgemeinde durch das Bemühen der Schlachthofverwaltung wiederum gelungen, eine größere Anzahl Milchkuhe aus der Schweiz zu erwerben, die bereits hier eingetroffen und im neuen Schlachthof untergebracht worden sind. Dieser Kauf ist umso mehr zu begrüßen, als die Ausfuhr von Milch aus der Schweiz anfängt, schwieriger zu werden. Die anfänglich vereinbarte Menge wird schon länger nicht mehr geliefert. Aus den verschiedenen Schweizer Zuchtgebieten und Weidgründen selbst hört man bereits über Mangel an Milch klagen. In Schweizer Zeitungen wird auch schon vorgeschlagen, zu Gunsten des eigenen Verbrauchs und der Aufzucht die Ausfuhr einzustellen.

Pforzheim, 19. Sept. Die Erkenntnis, daß wir auch wirtschaftlich nach dem Krieg mit unseren

neuen Bundesgenossen zusammengehen müssen, gibt sich immer mehr kund. So soll jetzt auch in unserer so viel mit dem Ausland arbeitenden Bijouteriestadt eine Gruppe der deutsch-türkischen Vereinigung gegründet werden. In der Spitze des provisorischen Vorstands steht Oberbürgermeister Habermehl.

\*\* Feldrennath, 19. Sept. Der heutige Viehmarkt war wegen sehr schlechter Witterung befahren nur mit 41 Kühen, 12 Ochsen, 19 Rindern und 2 Kälbern, zus. 74 Stück. Der Handel war recht lebhaft bei hohen Preisen.

### Zeichnet Kriegsanleihe!

Die ausgedruckte 5. Kriegsanleihe ist gleich den früheren mit Unkündbarkeit bis zum 1. Oktober 1924 ausgestattet. Diese Bedingung begegnet in weiten Volkskreisen noch immer einer durchaus unzutreffenden Auffassung. Es wird u. a. die Befürchtung ausgesprochen, daß das Reich dazu übergehen werde, alsbald nach dem Kriege eine Zinsberabsetzung vorzunehmen oder eine besondere Kuponsteuer für die Kriegsanleihe einzuführen. Derartige Gedankengänge müssen als vollständig grundlos bezeichnet werden. Das Reich ist bis zum 1. Oktober 1924 vertraglich gebunden, eine 5%ige Verzinsung zu gewähren, und es wird diese Zusage mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln halten. Eine zwangsweise Herabsetzung des Zinsfußes der Kriegsanleihen oder eine besondere Kuponsteuer würde nicht nur einen Vertragsbruch, sondern auch einen ungeheuerlichen Akt steuerlicher Ungerechtigkeit darstellen; denn auf diese Weise würde der Anleihezeichner, der dem Reich in schwerer Zeit geholfen hat, gegenüber jedem andern Kapitalisten, Obligationeninhaber, Hypothekengläubiger usw. in sinnloser Weise benachteiligt werden. Sollte eine Kündigung zum 1. Okt. 1924 oder zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen, so könnte sie nur in der Weise vorgenommen werden, daß dem Inhaber der Nennwert in bar zurückbezahlt werden müßte, wenn er der herabgesetzten Verzinsung nicht zustimmen will. Er würde also in diesem Falle keinen Schaden erleiden, sondern Gewinn haben, nämlich das Mehr des Nennwerts gegenüber dem Kurswert, den er bei der Anleihe nur bezahlte.

Daß ferner — vielleicht über Beschlagnahme von Sparfahrgeldern und ferner die Aufsicht verbreitet werden, eine Zurückhaltung bei den Zeichnungen sei geeignet, den Krieg zu verkürzen, ist bekannt. Daß dies der beste Anfang ist und dahinter ein teuflischer Anschlag gegen unser Vaterland steckt, muß jeder, der nur ein wenig nachdenkt, sofort einsehen.

Endlich muß auf die Notwendigkeit hingewiesen werden, die Zeichnungen im Wege der Beleihung von Wertpapieren bei den Darlehenskassen noch in viel größerem Umfange zu fördern, als dies bis heute tatsächlich geschehen ist.

Der Unterschied im Zinssatz der Darlehenskasse und der wirklichen Verzinsung, welche die Kriegsanleihe bietet, ist so geringfügig, etwa 15 Pfg. bei 100 M. Anleihe, daß wahrlich dieses Opfer dem Reich in der schweren Zeit der Not zu bringen, nicht einer der Wertpapierbesitzenden sich entziehen sollte. Eine Kündigung des Darlehens zu einer ungeliebten Zeit ist nicht zu befürchten. Die Darlehenskassen werden für die Verlängerung des Darlehens das größte Entgegenkommen zeigen und überdies noch mehrere Jahre nach dem Friedensschluß in Tätigkeit bleiben, um für eine leichte, vorteilhafte Kreditgewährung durch Verpfändung auch von Kriegsanleihen Gelegenheit zu bieten. Es darf daher erwartet werden, daß weit mehr und in umfassender Weise Zeichnungen auf der Grundlage von Beleihungen der Wertpapiere bei den Darlehenskassen zu Stande kommen und zwar gilt dies für Einzelpersonen, wie ganz besonders für die Klassen, Vermögens- und Stiftungsgelder von Vereinen, Körperchaften, Anstalten u. dergl.

### Dermisches.

Reichenberg (Böhmen), 19. Sept. Gestern abend ist das ganze Gebiet an der weißen Dese im Jier-Gebirge von einem namenlosen Unglück heimgesucht worden. Die Talperrenmauer ist geborsten u. in wenigen Minuten ergossen sich große Wassermengen des Jier-Gebirges über die an den Ufern des Klüßchens gelegenen Orte Kiesenbach, Schumburg, Zworow, Großhammer und Thurnau. Auch in Eisenbrod ist schwerer Schaden angerichtet worden. Viele Menschen sind spurlos verschunden.

Karlsruhe, 15. Sept. Die Stadtverwaltung wird 1000 Stück polnische Magergänse beschaffen und die städtische Kaminchenzucht durch Hinzukauf eines größeren Stammes von Zuchtbaien und Jungtieren erweitern, um mit dieser Einrichtung zur Versorgung der Bevölkerung mit geeigneten Zuchtieren beizutragen. Ferner sollen zur Sicherstellung der Milchversorgung weitere 200 Stück Milchkuhe von der Stadt angeschafft werden. — Der Stadtrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, Stücke der 3% prozentigen städtischen Anleihen von 1886 und 1889 auf Wunsch der Besitzer zu angemessenem Kurse zurückzukaufen, um ihnen Gelegenheit zur Zeichnung von Kriegsanleihen zu geben. — Mit Rücksicht auf die günstige Entwicklung des Güterverkehrs im städtischen Rheinbasen soll beim Bürgerausschuß der Betrag von 3000 M. für die Aufstellung eines Entwurfs nebst Kostenvoranschlag für ein weiteres (5.) Hafenbecken angefordert werden. — Das großherzogliche Landesgewerbeamt in Karlsruhe beabsichtigt eine Sammlung u. Ausstellung von Ledererzeugnissen, sonstigen Erzeugnissen u. Verfahren, welche die Ersparnis von Leder bezwecken, zu veranstalten, um weitere Kreise damit bekannt zu machen.

## Wie Mar Barthel 25 Franzosen fing.

Eine Feldzugsgegeschichte von B. Ebers-Dörfer.

1) (Nachdruck verboten.)

Mar Barthel war ein Genie und hatte demgemäß ein recht bewegtes Leben hinter sich. Zuletzt war er auch als Bauredner aufgetreten und hatte als solcher unter dem schönen Künstlernamen Graf Cagliostro großen Auf gewonnen. Als der Krieg ausbrach, machte das Großstadtpatriot, an dem er grade gaffierte, mit folgerichtigster Pünktlichkeit Pleite. Teils dieserhalb, teils aber auch aus wirklich vorhandenem Patriotismus meldete sich Mar Barthel sofort als Kriegsfreiwilliger; und zwar zunächst bei den Kürassieren. „Ree, Kleener,“ sagte aber dort ein behäbiger Wachtmeister und sah zu ihm hinauf, „du bist ja vill schwerer als unsre schwersten Gaiul, und extra für dich uns von Hagenbeden een Elefanten kommen lassen, das könn'n mer uns nich leisten. Aber geh mal zu de Telegrafern, die könn'n sich bei dir die Leitern sparen.“ Mar Barthel moß nämlich nebenbei gesagt 1,88 Meter und wog 260 Pfund. Er ging darauf zu einem Gardeinfanterieregiment und ward, zu seiner größten Freude, dort allsogleich angenommen.

Zunächst wurden ihm 40 Pfund abgedrückt, wobel ihm trotz großen Schweißverlustes täglich wohl und wohler ward. Im Oktober rückte er ins Feld und lag nun monatelang im Schützengraben. Sein Bataillon war in recht guten Verpflegungsvhältnissen, und das Schützengrabenleben bekam ihm so gut, daß er gar bald wieder schützungsweise sogar 270 Pfund wog. Seine körperliche Schwere brachte ihm aber viel Unbehagen, unter anderem sank er im Schlamm stets am tiefsten ein. Das stimmte ihn oft tieftraurig. Ansonsten aber war er der Lustigsten einer, war

der Plebling des ganzen Bataillons, und was alles er erlebte, und was für Streiche er machte, insbesondere vermöge seiner Baurednerkunst, ergibt Hunderte von Geschichten. Für heute aber will ich nur erzählen, wie er allein und auf einmal einst 25 Franzosen gefangennahm.

In der Stellung des Bataillons war es seit fast zwei Monaten leidlich ruhig. Zwar beschossen sich die beiderseitigen Vorposten im „Schützengraben“ beständig, wenn sich nur eine Nase zeigte, auch wurden leider einige Kameraden auf Patrouille abgeschossen; in der Hauptstellung aber war man ziemlich geschäftig, zumal man Zeit gehabt, die Stellung sehr gut auszubauen und die Unterstände sehr tief zu legen. Infolgedessen schadete auch das täglich zweimal, zu ganz bestimmten Stunden auftretende Strengefeuer der französischen Artillerie wenig. Die Feldküchen konnten in den toten Winkel eines nahen rückwärtigen Hanges angefahren werden, so daß es zweimal täglich warmes Essen und Kaffee oder Tee gab. Was Wunder, daß die Stimmung im Bataillon recht gut war und die Leute sich lieber in Stellung als im Ruhequartier oder in der „Bereitschaft“ befanden.

Das wurde eines Tags mit einem Schlage anders. Das Gefecht begann frühmorgens mit außerordentlich lebhaftem Schützengraben- und Schützengrabenfeuer seitens der Franzosen, so daß sich der Major veranlaßt sah, die vorderen Gräben schleunigst verstärken zu lassen. Vorher aber schon begann die Hölle. Hunderte von Geschützen schienen es nur auf die eine Stellung abgesehen zu haben. Bom „Kummhiiiiitrrra“ der kleintaldrigen Mauselbatterien, über die leichten und schweren Feldgeschütze bis zum langhinrollenden Heulen der englischen 28-Zentimeter-Schiffgeschütze erdrönten alle bekannten Töne der verschiedensten Kaliber. Bald aber konnte man sie auch in einzelnen nicht mehr unterscheiden, es wurde ein einziges,

scharfdröhnendes, nervenzerschützendes Geräusch; es wuchs sich zum entsetzlichen Trommelwirbelsfeuer aus. Zwischen und unter den Granaten wadeten geräuschlos unzählbare Minen heran, als sei es eine Herde losgelassener Teufelchen. Erst beim Aufschlag zerprangen sie mit graulichem Poltern und rissen mächtige Trichter in und neben die Schanzwerke.

Bald war der größte Teil der Mannschaften auf Befehl in Deckung; nur einzelne Posten und einige Offiziere standen starr zum Feind hinüberstehend an die Brustwehren geteilt und ließen den Eisenhagel über sich ergehen. Die Fernspreitleitungen wurden mehrmals zerstört, doch die tapieren Telephonisten besserten sie inmitten beständigsten Granatensosort aus. Unsere Artillerie nahm sofort das Feuer gegen die feindlichen Schützengraben und Artilleriestellungen auf, war aber zunächst viel zu schwach, um das französische Höllentrommelfeuer auch nur einigermaßen einzudämmen. Mehrere Offiziere und viele Mannschaften waren schon verwundet oder getötet.

Man erwartete mit Bestimmtheit einen feindlichen Infanterieangriff und blieb daher, wenn auch in Deckung, so doch bereit, beim Schweigen der Geschütze sofort die Verteidigungspositionen wieder einzunehmen, um die Franzosen gebührend zu empfangen.

Aber das Artilleriefeuer wolle und wolle nicht schweigen, wurde nur schlimmer und schlimmer, man verneinte, die Nerven müßten versagen. Und es kam noch entsetzlicher. Der eine bemerzte es, wie der andere: Die „Reiseflosser“, die 28-Zentimeter-Granaten, kamen auf einmal fast parallel zu den Gräben, und da kamen sie schon geschwie bis zum langhinrollenden Heulen der englischen 28-Zentimeter-Schiffgeschütze erdrönten alle bekannten Töne der verschiedensten Kaliber. Bald aber konnte man sie auch in einzelnen nicht mehr unterscheiden, es wurde ein einziges,

(Fortsetzung folgt.)

Darlehenstafel  
die die Kriegs-  
15 Fig. bei  
Opfer dem  
Not zu bringen.  
sich entziehen  
lebens zu einer  
Die Dar-  
gerung des Dar-  
nen zeigen und  
dem Friedens-  
eine leichte, vor-  
erpfändung auch  
bieten. Es darf  
mehr und in um-  
der Grundlage  
den Darlehen-  
gilt dies für  
für die Kassen,  
von Vereinen.

Sept. Gestern  
weisen Dese im  
n Unglück beim  
ist geborsten u. in  
e Wassermengen  
den Ufern des  
nach, Schumburg,  
a. Auch in Eisen-  
t worden. Viele  
n.

Stadtverwaltung  
gänze beschaffen  
durch Hinzukauf  
hafen und Jung-  
richtung zur Ver-  
neten Fachtieren  
Eicherstellung der  
rück Mischkabe

Der Stadt-  
reichlossen, Städte  
leihen von 1886  
zu angemessener  
Gelegenheit zur  
geben. — Mit  
klung des Väter-  
oll beim Bürger-  
für die Aufstell-  
anschlag für ein  
rdert werden. —  
beamt in Karls-  
u. Ausstellung  
zeugnissen u. Ver-  
eder besprechen,  
damit bekannt zu

es Geräusch; es  
melwirtschafter  
maten wadelten  
an, als sei es  
en. Erst beim  
sigem Poltern  
und neben die

Mannschaften  
ne Posten und  
Feind hinüber-  
ht und ließen  
Die Fernsprech-  
offen, doch die  
e inmitten bef-  
nsere Artillerie  
die feindlichen  
ngen auf, war  
m das franzö-  
einigermassen  
ad viele Mann-  
er getötet.

weit einen feind-  
daber, wenn  
eim Schwelgen  
sposten wieder  
mer gebührend  
und wollte nicht  
und schlimmer,  
ften verlagen.  
r eine bemerkte  
lffer", die 2  
f einmal fast  
amen sie schon  
ffen Brustweht  
en die ganze

Karlsruhe, 19. Sept. In ländlichen und  
vielfach in Arbeiterkreisen nimmt die Ablehnung  
Sommerzeit immer mehr zu und es wird auch  
den diesen Kreisen nahestehenden Organi-  
sationen mit aller Entschiedenheit gegen die Weibe-  
haltung oder Wiedereinführung der Sommerzeit im  
nächsten Jahr Stellung genommen. Um die Vor-  
teile und Nachteile gegeneinander abwägen zu können,  
hat die badische Regierung im Auftrag des Bundes-  
rats die Stadtverwaltungen und die verschiedenen  
Interessensvertretungen (Handelskammern usw.) um  
schriftliche Meinungen ersucht. Mit der Sache  
hat sich auch der hiesige Stadtrat in seiner letzten  
Sitzung beschäftigt. Die Direktion der städtischen  
Gas- und Elektrizitätswerke hält, namentlich im  
Anblick auf die erzielte Ersparnis an Gas, Elektrizität  
und Kohlen die Beibehaltung der Sommerzeit auch  
für das kommende Jahr im allgemeinen volkwirt-  
schaftlichen Interesse für zweckmäßig, empfiehlt aber  
mehr den beiden Tag- und Nachtgleichen — 22.  
März und 22. September — anzupassen, also etwa  
auf die Zeit vom 15. April bis 15. September zu  
versetzen. Eine Ausdehnung der Einrichtung auf  
den Winter dagegen wird nicht befürwortet. Der  
Stadtrat schließt sich dieser Auffassung an und be-  
schließt in diesem Sinn an die Staatsregierung.

Gestern morgen wurde in aller Stille die Friseurin  
Johanna Mann, die am 15. März zusammen  
mit der Fabrikarbeiterin Sonnenberg in einem Friseur-  
laden der Köpfer Straße in Berlin die Arbeiterin  
Martha Franke kaltblütig ermordet und um 40 M  
bewußt hatte, hingerichtet. Die Sonnenberg  
ist noch auf ihren Geisteszustand beobachtet.

Gegen jede neue Bundesratsverordnung gibt es  
wider Vergehen und Verfehlungen; so ver-  
gehen sich die Vetschlager und Delmüller gegen die  
Bundesratsverordnung über Vetsfrüchte, indem sie  
haben, ohne Vorlegung und Abnahme eines Er-  
laubnisbescheins zur Verarbeitung annehmen.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 19. Sept. Der Kriegsberichterstatter  
„A. J.“, Dr. Max Osborn, schreibt: Nach  
neuen Berechnungen beträgt, wie nunmehr festge-  
setzt, die Gesamtzahl der von Beginn der russischen  
Offensive am 4. Juni bis zu ihrem Abklingen von  
den Russen gemachten österreichisch-ungarischen Kriegs-  
gefangenen nur wenig über 100000 Mann. Diese  
Zehntausend wird sinnlosen Uebertreibungen haupt-  
sächlich ein für allemal ein Ende bereiten. Ueber die  
rumänischen Gewalttätigkeiten in der Dobrudscha  
läßt er: Die Berichte der bulgarischen Heeresleitung  
über diese Vorgänge beruhen auf absolut verlässlichen  
Angaben, an deren Wahrheit kein Zweifel be-  
steht. Russen und Rumänen in der Dobrudscha  
haben tatsächlich darin gewetteifert, die bulgarische  
Bevölkerung systematisch auszurotten. Die Scheu-

lichkeiten, die hier begangen worden sind, übersteigen  
alle Begriffe. Es wird von diesem Schrecken noch  
zu sprechen sein. Unsere Siege in der Dobrudscha  
haben dem beispiellosen Treiben in Bälde ein Ende  
gesetzt.

Berlin, 20. Sept. Der Berichterstatter Hans  
Kuyser meldet aus dem Großen Hauptquartier Lin-  
dingen über die Niederlage der Russen und ihre  
großen Verluste u. a. folgendes: Der einheitliche  
große Gesamtvorstoß der russischen Armeen sollte  
nicht nur Kowel und Lemberg zurückgewinnen, sondern  
zugleich die immer drohender werdende rumänische  
Gefahr aufhalten, unsere Heeresleitung zu neuer  
Umgruppierung zwingen und die in der Dobrudscha  
verzweifelt kämpfenden Verbände entlasten. Es war  
bei den Russen der Befehl ausgegeben worden, keine  
deutschen Gefangene zu machen. So erklärt sich auch  
der Umstand, daß nur wenige russische Gefangene  
eingebracht wurden. Soweit das Gelände eine Be-  
obachtung gestattete — es ist kaum die Hälfte der  
Angriffsfront — sind 12000 russische Leichen gezählt,  
so daß mit einem Verlust von 50000 Mann an  
einem Tag gerechnet werden muß. In solchen Massen  
stürmten die Angreifer vor, daß ein mecklenburgisches  
Jägerbataillon seine Munition völlig verschossen hatte,  
so daß es schließlich zu Handgranaten greifen mußte.  
Große Teile der russischen Garde sind zerschmettert.

Berlin, 20. Sept. Dem „B. Lokal.“ zufolge  
meldet die „Neue Freie Presse“ aus Sofia: Gestern  
passierten über 400 gefangene rumänische Offiziere  
Sofia. Sie werden nach Eridop ins Gefangenen-  
lager gebracht. 40 gefangene rumänische Ärzte  
werden im Innern des Landes verwundete Rumänen  
und Russen behandeln.

Berlin, 20. Sept. Einer Genfer Meldung  
des „B. T.“ zufolge ist Bukarester Depeschen der  
Pariser Blätter zu entnehmen, daß die geschlagenen  
Russen und Rumänen entschlossen sind, die wichtige  
Eisenbahnlinie Cernavoda-Constanza aufs äußerste  
zu verteidigen.

Athen, 20. Sept. (Reuters.) Der neue Minister  
des Äußern erhielt am 16. Sept. die Besuche u.  
die Glückwünsche aller diplomatischen Vertreter, aus  
genommen der Entente.

Kopenhagen, 20. Sept. Die dänische Ge-  
neralpostdirektion meldet, daß von dem Amerika-  
dampfer „Friederik VIII.“ auf der Reise nach Kopen-  
hagen bei der Durchsicherung des Dampfers in Kir-  
wall die gesamte Brief- u. Paketpost beschlagnahmt  
worden ist.

Den 20. September 1916, mittags 12 Uhr.  
Berlin. (Priv.-Tel.) Die englischen Blätter  
äußern sich, wie dem „B. Tagbl.“ aus Rotterdam  
gemeldet wird, seit einiger Zeit in mehr oder minder  
verhüllter Form enttäuscht darüber, daß die Russen  
bei ihren Offensivvorstößen gegen die deutsch-öster-  
reichischen Armeen keinerlei Fortschritte machen.  
Nun veröffentlicht die Daily Telegraph eine Peters-

### Wie Max Barthel 25 Franzosen fing.

Eine Feldzugsgegeschichte von P. Ebers - Dörfer.  
(Nachdruck verboten.)

Die meisten der so schön und fest ge-  
bauten Schützengräben waren in kürzester Zeit  
fast völlig eingeebnet. Die wenigen Posten suchten  
in Granattrichtern Deckung, ohne das Auge vom  
Feinde zu lassen. Durch Volltreffer in einige  
Unterstände wurden viele Leute getötet oder  
schwer verwundet und eine große Anzahl ver-  
schwunden.

Die Leute wurden von tapferen Kameraden  
während des verheerenden Granatregens  
ausgehoben, um sie vom schmähligen Erstüdnungs-  
tode zu retten. War mancher der Helben müde  
diese Opferfreudigkeit mit seinem Herzblut be-  
zahlen.

Die Lage des Bataillons wurde verzweifelt.  
An ein Zurückgehen war nicht zu denken, nicht  
nur, um die Ehre zu retten, man wäre auch nur  
aus dem Regen in die Traufe gekommen; es  
blühte enorme Opfer gekostet, weil alle rückwärt-  
igen Verbindungsgräben und der ganze Hang  
unter besonders schwerem Feuer lagen. Der Feind  
gedachte damit die Verstärkung durch Reserven zu  
verhindern.

Da entschloß sich der noch unverwundete  
Major zum Neuhofen. Er gedachte dem zu er-  
wartenden Sturm der Franzosen zuvorkommen.  
Freiwillige Weider unterrichteten schnell die Kom-  
panie- und Zugführer sowie die beiderseitigen  
Nachschubbataillone. Die Artillerie, die, wie es  
hieß, gottlob, bereits gut verstärkt war, konnte  
glücklicherweise noch durch Telephon erreicht wer-  
den und bereitete den Sturm nach Möglichkeit  
vor, indem sie ausschließlich die feindlichen Gräben  
und Verbaue aufs Ziel nahm. Weitere Freiwillige

räumten mitten im Feuer die „Spanischen Reiter“  
aus den Angriffsbahnen unseres Drahtverbaues.  
Nach kurzer Zeit schwieg unser Artilleriefeuer  
wie mit einem Schlag. Das war das Zeichen  
zum Angriff. Zu aller Freude erhoben sich weit  
mehr zum Sturm, als man erwartete. Die Ver-  
luste waren also geringer, als man gefürchtet.

Entschlossen stürmten unsere Tapferen vor-  
wärts, die Hände krampfhaft um das Gewehr  
mit dem blizzenden Bajonette. Zwei, drei bange  
Minuten. Der Feind schien überrascht, denn im  
Ansturm war unser Verlust gering. Keuchend ge-  
langte man an das feindliche Drahtverbaue, unsere  
Artillerie hatte gut vorgearbeitet, schnell war man  
hindurch. Dann an den Gräben, ein paar Hand-  
granaten hinein, ein kurzer Bajonettkampf, und  
er war in ganzer Breite unser. Was von den  
Feinden nicht schon kampfunfähig war, wurde  
gefangenommen, nur wenige flohen nach rück-  
wärts. Unsere Helden konnten ein paar Minuten  
in feindlicher Deckung verschmachten.

Unsere Artillerie hatte den Kampf wieder auf-  
genommen und besetzte die rückwärtigen Stel-  
lungen der Franzosen mit undurchdringlichem  
Feuer. Die französische hingegen betraute seelen-  
ruhig noch immer unsere alte Stellung mit ihrem  
feurigen Segen. Da hatten wir gut lachen. —  
Ein Befehl kam durch: „Der nächste Graben  
wird gestürmt.“ Mit markerstatterndem Hurra  
ging es gegen die zweite feindliche Linie. Nach  
kurzer, aber außerordentlich zäher Gegenwehr der  
Franzosen wurde auch diese erstürmt. Leider  
kostete es schwere Opfer. Auch der Major wurde  
verwundet.

Dieser zweite erstürmte Graben eignete sich  
zur Gegenverteidigung und wurde schleunigst um-  
gebaut. Auch wurde sofort Telephonverbindung  
mit unserer Artillerie und unseren Nachbarstellungen  
angelegt. Man mußte sich auf starke Gegen-  
angriffe der Franzosen gefaßt machen.

burger Meldung die sich zunächst mit den Truppen-  
bewegungen an der galizischen Front seit dem  
Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg bezieht,  
um dann darauf hinzuweisen, mit welcher besonderem  
Heldennut die deutschen österreich-ungarischen Trup-  
pen bei Dorna-Batra und am Capulberg Wider-  
stand leisteten. Der ganze Bericht lieft sich gegen  
den Schluß wie eine bittere Klage über das Fehlen  
nennenswerter russischer Erfolge.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Tögl. Rundschau  
meldet aus dem Haag: Englische Blätter versuchen  
zwar die Nachricht von der entscheidenden Schlacht  
in der Dobrudscha als unbedeutend hinzustellen,  
können aber in ihren Kommentaren doch nicht die  
Befürchtung verbergen, daß in nicht allzuferner Zeit  
Constanza und vielleicht sogar Bukarest gefährdet  
erscheine. Die Daily News schreiben: bereits nach  
dem Fall von Tutrafan haben wir darauf hinge-  
wiesen, daß in der Rechnung Rumäniens etwas nicht  
stimmt. Seitdem ist Silistria gefallen. Die neue  
Schlacht in der Dobrudscha, die den Rückzug der  
rumänisch-russischen Truppen zur Folge hatte, be-  
weise die Richtigkeit unserer Annahme. Wo liegen  
eigentlich die Gründe für diesen Mißerfolg, hat man  
sich über die Stärke der deutschen und bulgarischen  
Truppen getäuscht, oder glaubte man tatsächlich, daß  
die Bulgaren zu den Verbündeten übergehen würden?  
Jedenfalls ist die Lage für Rumänien zur Zeit  
ernst, es muß befürchten, Constanza zu verlieren und  
auch eine Bedrohung von Bukarest liegt im Bereich  
der Möglichkeit, hier können nur die Russen helfen!

**Briefkasten d. Red.**  
Stabsarzt Dr. G. Bertinal Dank für Ihre Feldzei-  
tungen und Grüße von der Ostfront. Die „Bucht im Osten“  
ist eine ganz reichhaltige Zeitung, die gewiß all' unseren  
Feldgrauen dort sehr willkommenen Unterhaltung bietet.  
Im Austausch dieser Feldzeitung senden wir einige Num-  
mern eines Heimatblattes (ich habe Gräben und aufrichtigen  
Blindechen für Ihre fernere Wohlgeraten und mit dem Rufe  
„Auf holdes Wiedersehen in der Heimat! — Hell u. Sieg!“

**STUTTGARTER KAUFMÄNNISCHE FACHSCHULE**  
**E. ZEPF'Sches INSTITUT, STUTTGART**  
Streng getrennte, allgemeine und höhere  
Handelsklassen für Damen und Herren.  
Lehrpläne kostenlos.  
Ueber 3700 erfolgreich ausgebildete Schüler  
und Schülerinnen.  
156 Schreibmaschinen u. Musterkootore.

Und da begann es auch schon wieder. Die  
französische Artillerie schien jetzt erst von der  
rechten Sachlage unterrichtet zu sein und richtete  
nun erst ihr Feuer auf unsere neue, früher fran-  
zösische Stellung. Glücklicherweise war es nicht  
mehr so stark, als vorher drüben in unseren alten  
Gräben. Zu unserer Genugtuung war vor allem  
das demoralisierende Flankfeuer der schweren  
französischen Geschütze ausgehaltet. Wir suchten  
und fanden gute Deckung in den alten feind-  
lichen Unterständen, mußten dafür aber entsetz-  
lichen Schmutz in Kauf nehmen.

Die erwarteten feindlichen Gegenangriffe fehlten  
zwar an, wurden aber schon durch unser glücklich  
geleitetes Artilleriefeuer niedergehalten.  
Dem Barthel-Mage war es an diesem Tage  
nicht nach Baudreden. Er war aber einer der  
Tapfersten und immer voran, wenn es eine neue  
Heldentat zu verrichten galt. Sein Hauptmann  
mußte ihn mehrmals zurückweisen, als Patrouillen  
zu machen und Handgranaten zu werfen waren;  
er gäbe eine zu gute Zielscheibe ab und er-  
leichtere den Franzmännern das Einschießen.

Bislang war er glücklich unverletzt geblieben.  
Er hatte zwar manchen Tropfen Schweiß verloren,  
doch kümmerte ihn das nicht weiter. Beim Sturm  
auf den zweiten Graben war er nach dem äußer-  
sten rechten Flügel abgekommen. Der Graben  
ward genommen, und unser Barthel-Mage schanzte  
gar eifrig. Als aber aufs neuerliche der Granat-  
regen gar zu toll wurde, mußte er auch sich nach  
Deckung umsehen und wollte in den ersten besten  
Unterstand hineinkriechen. Da schallte es ihm in  
vieltimmigem Chorus entgegen: „Besetzt!“ Im  
nächsten, den er erreichte, ging es ihm nicht besser.

(Fortsetzung folgt.)

# Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

## A. Oberamt Neuenbürg. Kartoffelpreise.

1. Die Höchstpreise für Kartoffeln aus der Ernte 1916 beträgt beim Verkauf durch den Erzeuger für den Zentner ab 21. September 1916 . . . . . M 4.50  
1. Oktober 1916 . . . . . M 4.—  
16. Febr. 1917 bis 15. Aug. 1917 . . . . . M 5.—

Diese Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sach und für Barzahlung beim Empfang. Sie schließen die Kosten des Transports bis zum nächsten Güterbahnhof, bei Wassertransport bis zur nächsten Anlegestelle des Schiffs oder Rahns, und die Kosten der Verladung ein. Sie gelten auch beim unmittelbaren Verkauf an den Verbraucher in Mengen bis zu 10 Zentnern (Bef. des Kriegsernährungsamts vom 13. Juli 1916, Reichs-Gesetzbl. S. 696, und Min. Verf. vom 13. September 1916, Staatsanz. Nr. 216).

2. Bei der Beschaffung von Kartoffeln durch den Kommunalverband aus auswärtigen Bezirken werden bis auf weiteres folgende Zuschläge zu den Erzeugerhöchstpreisen (Ziff. 1) berechnet:

a) Aufkaufkommissionsgebühr 20 %	}	für den Zentner
b) Bahnfracht . . . . . 15 %		
c) Vermittlungsgebühr . . . . . 5 %		
zusammen 40 %		

Die Aufkaufkommissionsgebühr (a) ist durch Bestimmung der Reichskartoffelstelle vom 29. August 1916 festgesetzt (zu vergl. auch § 2 der oben erwähnten Min. Verf. vom 13. September 1916).

Der Frachtsatz von 15 % (b) ist ein Durchschnittssatz. Er wird bei unseren Verhältnissen im allgemeinen nicht ausreichen; es steht aber eine Erstattung des Mehraufwands aus Reichsmitteln in Aussicht.

Die Vermittlungsgebühr des Kommunalverbands (c) ist zur Deckung seiner Ankosten (Verwaltungsaufwand, Zinsen etwaiger Verluste) bestimmt.

3. Die Gemeinden werden die durch den Kommunalverband beschafften Kartoffeln an die Verbraucher in der Regel unmittelbar abgeben und für den Absatz Aufwendungen in unterschiedlicher Höhe haben. Die Festsetzung von Kleinhandelshöchstpreisen muß daher, falls und soweit eine solche überhaupt veranlaßt erscheint, den Gemeinden überlassen bleiben. Werden örtliche Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt, so dürfen sie die Erzeugerhöchstpreise nach § 4 der mehrerwähnten Ministerialverfügung vom 13. September 1916 beim zentnerweisen Verkauf höchstens um 90 %, beim pfundweisen Verkauf höchstens um 1 M 30 % (für den Zentner gerechnet) übersteigen.

4. Die Frachtbriefe für die durch den Kommunalverband vermittelten Kartoffellieferungen müssen durch die Gemeinden sofort nach Empfang der Ware an die Bezirksgetreidestelle eingekandt werden, welche dieselbe zur Berechnung des gesamten Frachtaufwands und des Ertragsanspruchs (siehe oben Ziffer 2 b) benötigt.

Den 18. Sept. 1916. Oberamtmann Ziegele.

### Oberamtsstadt Neuenbürg.

Am Freitag, den 22. Sept. 8—10 Uhr vorm.  
werden die noch vorrätigen

## Kartoffeln

in Meißel's Scheuer in kleineren Mengen abgegeben. 1/2 kg kostet 8 %.

Den 19. Sept. 1916.

Geschäftsstelle für Kriegsmagnahmen.

### Oberamtsstadt Neuenbürg.

## Hiesige Pferdebesitzer

wollen ihren Gaserbedarf persönlich am  
Donnerstag, den 21. Sept., 11 Uhr vorm.  
hier anmelden.

Den 19. Sept. 1916.

Geschäftsstelle für Kriegsmagnahmen.

### Schömberg.

Wegen Entbehrlichkeit sehe ich meine 38 Wochen trüchtige gute

## Fahrkuh

dem Verkauf aus.  
Michael Reuschler b. Rathaus.

### Birkenfeld.

Eine gute

## Nuß- und Fahrkuh

setzt dem Verkauf aus  
Christian Vollmer,  
Schreinermeistr.

**Formulare** jeder Art sind vorrätig in der  
G. Meck'schen Buchdr.

## An die Herren Schulvorstände, ersten und einzigen Lehrer.

Laut Erl. des K. Ev. Oberschulrats vom 15. Sept. soll in den Schulen die Feier des Regierungsjubiläums König Wilhelms II. am 6. Okt. mit Ansprache, Gesang und Vorträgen begangen werden. Soweit eine gemeinsame Feier verschiedener Klassen möglich und die Feier im einzelnen zu gestalten ist, bleibt der Lehrerschaft der Schulen je nach den örtlichen Verhältnissen überlassen. Wo in der 1. Oktoberwoche keine Schule gehalten wird, ist die Feier auf den letzten Schultag vor den Ferien oder, wenn dies nicht mehr möglich ist, auf den ersten Tag nach den Ferien zu verlegen, falls nicht die örtliche Schulleitung eine Feier am 6. Oktober abhalten will. (Der Tag wäre in diesem Fall von den Ferien abzuziehen).

Neuenbürg, den 18. Sept. 1916.

Bezirkschulinspektor Baumann.

## Bezirksgetreidestelle Neuenbürg. Futtermittel-Angebot.

Angeboten werden:

	Preis ca.	9 M	per Ztr.
1. Weizenkleie,			
2. Gerstentriebe polnische,		11 M 10	
3. Haferkleie, (nur für Pferde)		8 M 55	
4. Hafermelasse,		9 M	
5. Zuderrübschnitzel,		13 M 50	
6. Kepsstuden,		14 M 70	
7. getrodnete Viertreber,		16 M	
8. Schweinezuchtmaisfütter,		18 M	
9. Eiweißstrohfütter,		23 M 30	

Bestellungen auf diese Futtermittel können nur bei den Ortsvorstehern gemacht werden. Anspruch auf Futtermittel haben nur Selbstverbraucher; Wiederverkäufer sind ausgeschlossen.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, das Angebot bekannt machen zu lassen, die Bestellungen entgegen zu nehmen und einzeln zu verzeichnen unter Angabe der Pferdezahl bei Pferdebesitzern.

Die Bestellerverzeichnisse sind längstens bis 25. Sept. 1916 hierher einzureichen. Später einlaufende Bestellungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Den 20. Sept. 1916.

Bezirksgetreidestelle.  
Kübler.

## König-Wilhelm-Jubiläumsspende.

Nach Mitteilung der Landesgeschäftsstelle nimmt die Sammlung einen schönen Fortgang. Zahlreiche und große Gaben werden aus Stadt und Land gemeldet. Inbes ist die Sammelstätigkeit in vielen Bezirken wegen der Erntearbeiten und der Reisezeit erst im Werden. Mit Rücksicht hierauf kann der anfänglich auf Mitte September in Aussicht genommene Schluß der Sammlung nicht aufrecht erhalten werden und so wird die Sammlung bis Ende September fortgesetzt. Wer also mit seiner Beisteuer noch im Rückstande ist, dem ist von neuem Gelegenheit geboten, das edle Liebeswerk zu unterstützen, das auch in unserem Bezirk bereits zu einem schönen Ergebnis geführt hat.

Die Sammelstellen und einzelnen Sammler werden gebeten, die ermittelten Beträge und die abgeschlossenen Sammelstellen bis spätestens 28. September an die Bezirks-sammelstelle einzusenden, damit rechtzeitige Ablieferung an die Landes-sammelstelle erfolgen kann.

Neuenbürg, 19. September 1916.

Namens des Bezirksauschusses:  
Oberamtmann Ziegele.

## Gg. Wackenhuth, Maschinenwerkstätte, Tel. 142, Calw.

Empfehle meine solid und sauber gearbeiteten

## Kartoffel-Wäscher,

einfache und automatische Ausführung,  
auch für Kraftbetrieb, sowie

## Rüben-Mühlen und Rüben-Schneider

in verschiedenen Größen und Preislagen.

## K. Fortamt Engländer. Nadelstammholz-Verkauf auf dem Stock

im schriftlichen Aufstreich.  
Geichäster Anfall: Langholz  
Rottföhren: 150 Fm. I.—III.  
30 Fm. IV.—VI. KL: Tannen:  
1964 Fm. I.—III. 513 IV.—VI.  
KL. Eichenholz: 88 Fm. I.—II.  
KL.

Die Bietenden wollen ihre bedingungslosen Gebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ verschlossen und unterschrieben spätestens bis

Dienstag, den 26. Sept. 1916,  
vormittags 11 Uhr

beim Forstamt einreichen in dessen Geschäftszimmer bis Eröffnung der Gebote zu dieser Zeit stattfindet. Losverzeichnisse unentgeltlich von der K. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart.

### K. Forstamt Hoffstett. Post Teinach.

## Nadelholz- Stammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich.  
Am Samstag, den 30. Sept.  
nachm. 2 1/2 Uhr

in Hoffstett beim Forstamt auf Gut Auenbach und Rebmühle 130 Fichten m. Langh.: Fm. 9 II., 38 III., 26 IV., 14 V., 145 Föhren m. Langh.: Fm. 74 I., 130 II., 42 III., 5 IV., 13 Föhren Abchnitte Fm. 14, 3 II., 1 III. KL. Näheres in den Losverzeichnissen, welche in der Geschäftsstelle für Holzverkauf, K. Forstdirektion in Stuttgart unentgeltlich versendet.

## Für Soldaten

empfehle ich

warme Unterleider,  
gestriekte Westen,  
vorzügliche Qualitäten,  
Lungenhücher,  
Leibbinden,  
Aniawärmer,  
Widalgamaschen,  
Halstücher, Socken.

Fritz Schumacher  
Pforzheim, Leopoldstr. 1.

## Ca. 8 Tagelöhner

werden sofort eingestellt am  
Eisenbahndienstgebäude in  
Neuenbürg.

Johs. Böllnagel.

## Das Favorit-Moden-Album,

einzig beliebt infolge seiner Gediegenheit und Reichhaltigkeit, geschätzt wegen seines gewählten Geschmacks, bevorzugt wegen seiner Preiswürdigkeit, ist im Herbst und Winter soeben erschienen.

Preis 80 Pf.  
Favorit der beste Schnitt!  
Fritz Schumacher,  
Pforzheim, Leopoldstr. 1.